

## Fast wäre der Fall unaufgeklärt geblieben

**KULTUR** Der pensionierte Inspector Brennan kämpft in Uwe Trostmanns Krimi um Gerechtigkeit – mitten in Großbritannien, fernab von Kändern. Der neue Fall des Detektivs gab selbst dem Autor Rätsel auf.



Uwe Trostmann mit seinem jüngsten Detektivroman „Lady Fargarth lädt zum Dinner“

FOTO: PAULA KÜHN

*Von Paula Kühn*

**KANDERN** Ruhig, ein wenig grummelig und sozial wenig vernetzt, so beschreibt Autor Uwe Trostmann den pensionierten Chief Inspector Steve Brennan, der gern tagelang verschwindet, um angeln zu gehen und es auch im Ruhestand nicht schafft, die Verbrechen von sich fernzuhalten. In Trostmanns erstem Kriminalroman „Giftiges Blut“ klärte der damals noch nicht pensionierte Inspector bereits rätselhafte Giftmorde auf. In „Das Dunkle unter dem Schnee“ recherchierte er, wie ein entfernter Verwandter in den Besitz eines kleinen Schlosses kommen konnte. Und nachdem er in „Die Spur des Osiris“ der Spur altägyptischer Osiris-Figuren folgte, stößt Brennan in Trostmanns jüngstem Detektivroman „Lady Fargarth lädt zum Dinner“ ganz unvermittelt auf einen Mord.

Bei einem Dinner, das seine Freundin Lady Edith Fargarth im gemeinsam bewohnten Schloss veranstaltet, wird ein Einbrecher durch den Butler erschossen. Brennan kommt die

Tat von Anfang an inszeniert vor, und tatsächlich entdeckt er schnell, dass der Vorfall mit einem ungeklärten Vermisstenfall in Verbindung stehen könnte: Der erschossene Einbrecher ist der Bruder eines Mannes, der zwölf Jahre zuvor spurlos verschwunden ist. Brennan bleibt zunächst der Einzige, der einen Zusammenhang zwischen den beiden Vorfällen vermutet – doch Beweise fehlen. Hartnäckig verfolgt er verschiedene Spuren und stößt im Laufe seiner Ermittlungen auf ein Netz aus Betrug, Erpressung und Mord.

Hartnäckigkeit, das ist eine weitere Charaktereigenschaft, mit der Trostmann seinen Hauptcharakter beschreibt. Und hartnäckig ist auch der Autor selbst. Nicht nur bleibt der im Ruhestand befindliche Naturwissenschaftler seinem Hobby, dem Schreiben, seit Jahren treu, auch tüftelt er an einer Geschichte so lange, bis sie passt. Bei „Lady Fargarth lädt zum Dinner“ habe er selbst lange nicht gewusst, was hinter dem Verbrechen stecke. „Brennan dachte schon, der Fall müsse ungeklärt bleiben“, erzählt Trostmann. Nach einem Gespräch mit der Lektorin habe sich Trostmann dann aber noch einmal an das Manuskript gesetzt und sich selbst mit der Auflösung überrascht, die er natürlich nicht spoilern will.

Außer der Hartnäckigkeit und dem Ruhestand gibt es keine Gemeinsamkeiten zwischen Trostmann und Brennan. Sich fiktive Charaktere auszudenken und von teilweise kaum zusammenhängenden Fixpunkten ausgehend einen Handlungsstrang zu kreieren, bereite ihm großen Spaß, sagt Trostmann. Oft entfalte sich die Handlung erst am Laptop. „Natürlich habe ich einen Plot, aber der ist eher ein hellroter Faden“, erzählt Trostmann lachend. Oft biege er im Schreibprozess ab, schlage neue Wege ein, verlaufe sich hier und da auch mal oder finde zu ganz neuen Lösungen.

Dass seine Detektiv- und Kriminalromane nicht in Deutschland, sondern in Großbritannien spielen, hat für Trostmann auch ganz praktische Gründe: „Wenn ich meine Hauptfigur durch deutsche Städte schicke, riskierte ich ständig, dass Leser mich auf kleine Fehler etwa in Gebäudefarben oder ähnlichen Details hinweisen.“ In Großbritannien dagegen könne er die Orte freier gestalten, ohne Angst vor solchen Korrekturen. Hinzu komme die leicht mythische Atmosphäre Großbritanniens – ideal für Kriminalgeschichten, wie Trostmann findet. „Und diese wenig hektische, eher ruhige Art der Briten passt auch gut für Kriminalromane“, sagt er. Zudem reiht er sich damit ein in die Tradition großer britischer Detektivgeschichten – man denke nur an Sherlock Holmes.

Dass das Schreiben finanziell nichts abwerfe, sondern Trostmann eher Geld koste, sei kein Problem. „Es ist ein Hobby, Hobbys kosten Geld“, sagt der Autor. Natürlich habe er seine Manuskripte auch an Verlage wie den Fischer-Verlag geschickt. Aber der Buchmarkt sei derart überlaufen, dass eine Veröffentlichung durch einen solchen Verlag nur in den

seltensten Fällen zustande komme. Trostmann wählte also einen anderen Weg und veröffentlichte im Selbstverlag Tredition auf eigene Kosten. Das biete ihm ein professionelles Lektorat, was ihm sehr wichtig sei. Gestaltung des Buchcovers sowie Vermarktung sei aber seine Sache.

Seine Bücher erscheinen in kleiner Auflage im Print-on-demand-Verfahren, jedoch habe die Kanderner Bucheule in der Regel einige Bücher auf Vorrat. Auf Nachfrage britischer Freunde hat Trostmann einige seiner Bücher auch auf Englisch übersetzen lassen, die ebenfalls im Print-on-demand-Verfahren erhältlich sind. Auf seiner Website [www.uwetrostmann.de](http://www.uwetrostmann.de) stellt Trostmann seine Bücher vor. Außerdem nimmt er regelmäßig an Lesungen teil. Bei seiner kommenden Lesung am 14. Dezember um 16 Uhr beim Atelier Kunstgenuss in Kanderne wird er „Lady Fargarth lädt zum Dinner“ vorstellen. Was er sich für die Lesung neben regem Interesse erhofft: „Dass es mir gelingt, die Zuhörer mitzureißen“, sagt Trostmann.

*Paula Kühn*